

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Leipzig, Aden & Comp., Nr. 20518.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Hausnummer: 211. Dr. Arnold, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Fracht: monatlich 6.00 M., durch die Postbezogen vierteljährlich 18.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8.50 M. Ein Exemplar 20 Pf.

Schreibweise: Weimarer Platz 10, Tel. 28 261. Berechnung nur momentane von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstunde: Weimarer Platz 10, Tel. 28 261. Verteilung: von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9 gefaltete Nonpareille 2.00 M., Familienanzeigen 1.50 M., die 9 gefaltete Reklamezettel 6.50 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verzinsung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Druckveränderung 20 Pf.

Nr. 188

Dresden, Montag den 16. August 1920

31. Jahrg.

Rußland und das Selbstbestimmungsrecht

Der Temps will wissen, daß die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen Rußlands für Polen weit härter sein werden als die von Kamenew Lloyd George mitgeteilten, und zwar soll den Siegern der Versailler Vertrag als Muster dienen. Und ein Kopenhagener Telegramm berichtet sogar, eine von der Zeitung Itwestija veröffentlichte Verfügung der Sowjetregierung befiehlt einen rücksichtslosen Waffenterror gegen die Großgrundbesitzer und gegen die Polen, die an den Kämpfen gegen Rußland teilgenommen hätten. Ferner sollen in allen polnischen Städten und Dörfern Rote Truppen einquartiert und die Kolonisation Polens vorgenommen werden.

Das bedeutet allerdings nichts weniger als völlige fremdbherrschafliche Verflattung des besiegten Landes. Aber möglicherweise sind alle diese Nachrichten von der beabsichtigten Vergewaltigung Polens wenn nicht freie Erfindungen so doch Entstellungen, wie sie Gerüchte und Meldungen, je weiter sie sich von ihrem Quell entfernen, oft erfahren. Der russische Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitschewin, hat dem Korrespondenten der International News Service telegraphisch ausdrücklich mitgeteilt, Rußland werde Polens Unabhängigkeit respektieren und ihm keineswegs die Sowjetregierungsform aufzwingen.

Rußland wünscht lediglich, so heißt es, sich Garantien gegen neue Angriffe zu verschaffen, und verlangt deshalb die Herausgabe der polnischen Heeresstärke auf 60000 Mann. In gleicher Zeit aber sollen die polnischen Arbeiter der organisierten Gewerkschaften benahtet werden, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Diese Arbeiter wird das Gegengewicht gegenüber den polnischen imperialistischen Großgrundbesitzern bilden. In der Bewaffnung der polnischen Arbeiter sieht sich die Sowjetregierung die wirksamste Garantie zu verschaffen, indem sie darauf vertraut, in ihnen ein Bollwerk für den Frieden zu finden. Dies ist ein ganz neuer Gehalt in der internationalen Politik.

Wichtigste mit der Bewaffnung der polnischen Arbeiter wird die russische Armee aus Polen und von den polnischen Grenzen zurückgezogen werden, wo nur 200 000 Mann besessen werden sollen. Anstatt auf eine russische Okkupation verläßt sich die Sowjetregierung auf die bewaffneten polnischen Arbeiter zur Aufrechterhaltung des Friedens. Polen wird Waffen und Kriegsmaterial beschaffen können, soweit dies für die oben erwähnte Armee und für die Arbeitermacht erforderlich ist. Der Rest muß an Rußland ausgeliefert werden. Allen Familien, deren Angehörige als polnische Bürger im Kriege oder im Zusammenhang mit dem Kriege getötet, verhandelt oder erwerbsunfähig geworden sind, ist kostenlos und zu freier Westy Land zu überweisen. Das sind die Hauptpunkte, die, wie Sie sehen, ein Neubeginn sind.

Ihre Vermutungen über unsere Generale.
Die angeblich die russische Regierung in der Hand haben, sind ziemlich absurd. Weder Dussilow noch Ruzowskij sind eine Kontrolle über die Rote Armee; sie gehören lediglich einer beratenden Körperschaft an. Generalistimus ist Kamenew, dessen Generalstabschef Bedew. Der Oberkommandierende an der Westfront, Zuchatschewski, ist ein vortrefflicher Kommunist und junger Offizier. Die oberste militärische Kontrolle liegt in den Händen des revolutionären militärischen Komitees der Front. Die Rote Armee steht vollkommen im Dienste der Sowjetmacht.

Sowjetrußland hat am Versailler Vertrage keinen Teil und ignoriert ihn. Seine Beziehungen zu Polen und Deutschland basieren auf seinen eigenen Grundgesetzen, an erster Stelle auf der Anerkennung des Rechts der Selbstbestimmung und dem Bündnis nach Frieden. Solange nicht ein allgemeines Abkommen mit Großbritannien erzielt ist, hat Sowjetrußland völlig freie Hand im Orient. Einzelverhandlungen nach dieser Richtung können einzig und allein durch einen Vertrag oder ein anderes Abkommen beschlossen werden. Dann aber werden solche Einschränkungen allerstrengsten innen-gehalten werden.

Danach mußte man allerdings annehmen, daß ein Friede zustande kommt. Denn nicht völlige Entwaffnung Polens wäre also Rußlands Ziel, sondern nur die Herstellung eines Gleichgewichts gegen die kriegslustigen Imperialisten. Wegen eine Bewaffnung der polnischen Gewerkschaftsmitglieder, also doch des intelligenten und verantwortungsbewußten Teiles der polnischen Arbeitermacht, aber kann eine Regierung eigentlich doch nichts einwenden, deren Vizepräsident der Organisator der polnischen Sozialistenpartei ist.

Völlige Klarheit über Rußlands Absichten freilich kann noch keiner geben, zumal die Minister Verhandlungen nicht, wie zuerst beabsichtigt, schon am Sonnabend begonnen haben, sondern erst heute ihren Anfang nehmen. Aus Berlin wird gemeldet:

Wie die Montagpost erzählt, ist Tschaikowski in Wien eingetroffen, wo er die Verhandlungen mit den Polen leiten wird. Diese Verhandlungen nehmen heute (Montag) ihren Anfang. Der russische Botschafter in Wien, der die Russen auf den Betrieben der Verhandlungen in Wien nicht günstig finden, ein Vorkriegsverständnis nach die Herabsetzung, daß sie noch nicht die Polen hätten noch die Herabsetzung, daß sie noch nicht die Polen hätten und durch eine Aussöhnung des Kampfes ihre Stellung verbessern könnten. Die polnische Friedensdeklaration habe den Kämpfer erhalten, die Forderung, daß Polen sich ganz oder teilweise entwaffnen solle, nicht anzunehmen.

Die Nachrichten, die uns von den Kriegsmaßstäben zugehen, rechtfertigen die Hoffnungen der Polen auf rasche Befreiung ihrer Lage allerdings nicht. Nur der polnische Pressebericht meldet tröstend: Die Aktionen unserer Nordarmee verlaufen günstig für uns; er soll viel auf die Wogen der Bewegung gleiten, die überall herrscht und in der bedrohten Hauptstadt sich zur Panik auszuwickeln hat, obgleich scheinbar die volle Wahrheit den Warschauern noch gar nicht einmal bekannt ist. Unweit Soldau landete am Sonntag ein helmisches Flugzeug mit zwei Algeoffizieren. Sie wurden von den Russen gefangen genommen und waren sehr überrascht, den Korridor von den Russen schon besetzt zu finden. Sie kamen aus Warschau und gaben an, daß die Stadt fast vollständig umzingelt ist.

Was ist das für ein Fall?
In der Tat sieht es so aus, als ob die polnische Armee die polnischen Grenzgebiete der Hauptstadt erobert hat, die vor den Toren der Hauptstadt entbrannt ist, nichts als ein Blutbad zu melden. Das französische Blatt schreibt:

Paris, 16. August. Die erste Phase ist wegen der Verlegung eines polnischen Regiments nicht gut verlaufen. Eine wichtige Position bei Radzimin hat aufgehoben werden müssen, aber im Laufe des Tages hat das Regiment wieder hergestellt werden können. Die Stellung ist mit großen Verlusten für die Rote Armee wiedergewonnen worden und die polnischen Truppen haben einen für die Gesamtverteidigung sehr günstigen Erfolg erzielt. Das Schicksal der Schlacht wird in etwa vier Tagen entschieden sein.

Dieser „Erfolg“ wird jedoch Warschau nicht retten, da der Angriff ja von allen Seiten her vor sich geht. Zelenion berichtet:

Berlin, 16. August. Der Ring um Warschau hat einen Radius von 20 Kilometer. Die Westfront wurde zuerst bei Nowo-Georgiewsk, das die russische Kavallerie von Rastawiz erreicht, angegriffen. Wlajagrad wird von Norden umgangen werden. Wlajag ist das nächste Ziel der Russen.

Nach im polnischen Korridor wird die Rote Armee immer weiter vor, wie folgendes Telegramm bezeugt:

Warschau, 16. August. Der Botschafter der Russen banert unentwegt an. Sie haben Kauenburg, Straßburg und Toban besetzt und rufen zur Zeit gegen Graudenz und Plesch vor, wo sie Rufen Widerstand erwarten. Weiter südlich stehen die Russen vor Nowo-Kinik und den Nordwest von Madlin.

Kamenew's Erklärungen zu den Friedensbedingungen

Paris, 16. August. Die Dumasche veröffentlicht heute eine Kostprobe, die Kamenew an das Blatt richtete. Die lautet: Die Presse der Bankiers und Kapitalisten legt ihren wilden Ruf aus. In einem am 14. August im Journal erschienenen Artikel wird gesagt, daß trotz der Waffenstillstandsbedingungen, die ich selbst habe, in diese Bedingungen eine Allianz zwischen Deutschland und Rußland eingegangen, um die Wehrmacht zu vergrößern und um den Donners Korridor zu verschärfen. Ich erkläre:

1. die Sowjetregierung hat weder in Deutschland noch in anderen Ländern ein Abkommen geschlossen, das gegen Polen gerichtet sei,
2. die Bedingungen zu dem Waffenstillstand und für die Friedensverhandlungen enthalten nichts, was die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland und deren Grenzen betrifft,
3. die Sowjetregierung versteht sich auf die jeden Gebanten daran, daß ihre Macht über die polnischen Imperialisten dazu benutzt werden könnte, den Imperialismus in Deutschland zu fördern. Die Sowjetregierung weiß die Absichten deutscher Imperialisten ebenso heftig gut wie die der französischen.

Die Schlacht bei Warschau

Eigene Drahtmeldung

Warschau, 16. August. Der heftige 14. August kann als erster Tag der eigentlichen Schlacht bei Warschau bezeichnet werden. Der Kampf hat im Norden der Stadt die Linie Nowo-Melisko - Juszcze erreicht und von dieser Linie aus fallen die Sowjetarmeen auf Warschau vor, im Zentrum der Linie, etwa 12 Kilometer von der Warschauer Vorstadt Praga, von wo aus die polnische Armee nach Warschau führt. Der erste Schlugenfall für die Polen gänzlich ausgefallen und hat lebhaft gezeigt, daß die Einnahme Warschaws nicht so schnell erfolgen wird, wie man im Sowjetquartier angenommen hatte. In Warschauer Kreisen ist man der Meinung, daß die Sowjetarmee zum ersten Male seit ihrem Beginn zum Stehen gekommen ist. Sie wird sich nach abwärts, ab die Polen auch in den nächsten Tagen handhalten können.

Wiederbeginn der deutsch-amerikanischen Schiffsahrt

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 16. August. Die wie erhofft, trifft wieder der ehemalige deutsche Dampfer „König“ in Bremerhaven ein. Damit tritt zum ersten Male die Verbindung der deutschen mit der amerikanischen Schiffsahrt in Erscheinung.

Munitionsfahndung für Wrangel angehalten

Sondun, 15. August. (New York). Der englische Außenminister hat ein Telegramm des Kommandeurs der zweiten Internationalen Division, worin dieser mitteilt, daß französische Munitionsfahndungen für General Wrangel bereits in Antwerpen eingetroffen seien, wo sie von der belgischen Regierung wegen der Weigerung der Arbeiter, die Kommissar zu befehdern, angehalten wurden.

Lüttwich-Lüttchen

Die Situation schaut etwas nach dem März aus. Sie erinnert an die Tage, als Roske sich endlich entschloß, die Marinebrigade Gorbardt aufzulösen. Die Marinebrigade erklärte, sie ließe sich nicht auflösen und steckte sich hinter Herrn v. Lüttwich. Herr v. Lüttwich erklärte, die Marinebrigade werde nicht aufgelöst, dafür garantierte er, überhaupt täte die Regierung immer das Beste, ein großer Volksbeweisaufstand stände bevor, während die Regierung mit verstärkten Armen ausbe, die Gefahr sei riesengroß, — und dann war der Puls da. Allerdings nicht der Kommunistenpuls, sondern der Puls des Herrn v. Lüttwich.

Die Situation von heute schaut ähnlich. Nur daß der Lüttwich auf den Namen Eberich hört. Nachdem durch die Eigenmächtigkeit eines nachgeordneten Unterstaatssekretärs Herr Eberich sich eine Erlaubnis für Berlin erkundigt hat, ist dieser wieder rückgängig gemacht worden. In einer Konferenz der preussischen Oberpräsidenten beim Minister des Innern wurden die Oberpräsidenten dahin instruiert, daß die Organisation Eberich nicht zu dulden sei. Daraufhin haben die Oberpräsidenten Roske, Hannover und Börning, Magdeburg (worum übrigens nur die beiden?) entsprechende Verfügungen erlassen. Obwohl sie damit nur Verfügungen des Ministers ausgeführt haben, tobt die reaktionäre Presse über Eigenmächtigkeit nachgeordneter Stellen. Nach reaktionären Begriffen scheint der Unterstaatssekretär dem Minister übergeordnet zu sein — nämlich wenn der Unterstaatssekretär Freund ein Reaktionär ist, der Minister Seering aber Sozialdemokrat.

Herr Landesbeauftragter Eberich aber begleitet diese Verbote gegen seine Organisation mit Worten, die fast an dem dritten Akt des Götz von Berlichingen erinnern. In München hat er einer Gruppe Strammstehender reaktionärer Journalisten keine politischen Tagesbefehle verlesen. Es handelt alles ganz Lüttwichhaft. Er nehme den Kampf auf, er werde für seine Sache leben und sterben, ehe ihm der letzte Kommunist entwisst sei, die Organisation Eberich werde die Waffen nicht abgeben und dann werde er sich auch noch überlegen. Natürlich fehlt auch nicht der Hinweis auf den drohenden Riesenkommunistenputsch, gegen den die Regierung nichts tue, weshalb er, Eberich, vor Gott und Menschen verpflichtet sei, auf seinem Posten zu bleiben und sich durch niemand und nichts an der Ausübung seiner Gewissenspflicht hindern zu lassen.

Und wie Herr Eberich in München predigt, so hallt's in der reaktionären Berliner Presse wieder. Die Ränke Rundenhau, als Organ der Deutschen Volkspartei doch in ein Stückchen Regierungsblatt, unterstreicht Eberich's Drohungen:

„Im übrigen ist Herr Eberich auch Genosse der Mann, um der Verleumdung und Verleumdung zu danken. Er ist nicht nur einer der besten Organisten des Reiches, sondern auch vielleicht die härteste, wenn auch die wir verfügen, und er ist stark, weil er nicht nur die schärfste der Rede dient... Er ist der Mann der erfolgreichen Tat neben den Wortmachern.“

Sieh da, sieh da, wenn das Blatt der Deutschen Volkspartei direkt auf eine Diktatur Eberich's hinweist, dürfte es auch nicht anders äußern. So ungefähr hat die parteiliche Presse im März über Lüttwich geschrieben. Die Beschäner, die vor wenigen Wochen über eine „gewerkschaftliche Nebenregierung“ gelernt, scheinen sich mit der Nebenregierung und gegebenenfalls auch mit der Hauptregierung eines einzelnen Privatmannes, des Herrn Eberich, im Reich sehr gern abzufinden.

Sie hatten es für ganz selbstverständlich, daß Herr Eberich sich an Gesetze, gültige Verordnungen und Beschlüsse nicht zu halten braucht. Und dabei ist das Ganze ein freies Spiel, um Deutschlands rasche Kräfte, denn die Entente, die die tiefste Zusammenhanglosen Einwohnern und Ordnern nicht duldet, sie wird sich wohl gerade mit der Kraftentlasteten „Organ“ abfinden? Wenn Eberich nicht binnen wenigen Wochen entlassen ist, so ist das Abkommen von Spa nicht erfüllt und wir verlieren für Herrn Eberich das Ruhrgebiet, d. h. die verarmte Rheinlande vollständig. Die Kämpfer führen den völligen Zusammenbruch Deutschlands herbei, woran vielleicht Herr Eberich und ein paar ähnliche Katastrophenpolitiker ihre Hände haben werden. Sie sind ihre Grundsätzlichkeit von Sozialgegnern gegen das deutsche Proletariat bewacht, was aber die große Masse des deutschen Volkes mit Verhängern und Affären beharren mußte. Und alles, weil Herr Eberich sich über die Regierung stellt.

Herr Eberich ist dazu imstande, weil er die bauerliche Regierung sicher für sich, die rein bürgerliche Reichsregierung zum mindesten nicht gegen sich und den reaktionären Reichswehrgängeln gon; und gar auf seiner Seite hat. Die einzige Macht, die gegen Eberich's Willkür und die sich entgeltende Diktatur Eberich's hemmt, ist die preussische Landesregierung, in der die Sozialdemokratie noch immer stark ist. Bezeichnenderweise wird nur dort der Kampf gegen Eberich aufgenommen, wo sozialdemokratische Oberpräsidenten mit einem Stad republikanischer Verwaltungsbeamten und einer von ihnen geschaffenen außerordentlichen Sicherheitsrat haben. Hätten wir das nicht, so wäre de facto Herr Eberich heute schon der Diktator Deutschlands. Der Kampf dieser Regierungsstellen gegen Eberich ist überaus schwer, weil Herr Eberich überall seine Stützpunkte hat. Aber bei hinreichender Energie kann er doch erfolgreich geföhrt werden, wie Magdeburg zeigt.